

IX.

Das Wasser.

Ich sah vom Strande dem Strome nach,
Wie er am Rande sich schäumend brach,
Er wühlte Schollen vom Lande weg,
Und warf sie mit Grollen zum Ufersteg.

So frönt das Leben durchs Weltrevier,
Alldort zu geben, zu nehmen hier.
Gleich bleibt sich nimmer des Ufers Form,
Doch fest steht immer des Wandels Norm.

In krystall'ne Quelle schlend're keinen Stein,
Lieber sprich zur Welle: Wär ich wie du so rein.

Besprechung des Bildes.

Sieh Kindchen auf dem Bilde rechts, den Brunnen, ein reicher Wasserstrahl fällt aus der Röhre in den Trog, der Brunnen muß eine starke Quelle haben. Es ist früh Morgen auf dem Bild, es gehen Viele beim Brunnen ab und zu, um Wasser heim zu holen. Sieh dieses Mädchen mit den zwei Eimern, sie wird Kasse kochen wollen und später Fleisch und Suppe. Vielleicht will sie auch Strümpfchen und Hemdchen für die Kinder waschen. Da wird sie wieder kommen müssen um noch mehr Wasser zu holen. Zum Waschen braucht man vieles Wasser. Da kommt ein Kutscher mit seinen Eimern. Er wird die Pferde tränken wollen. Jedes Pferd braucht täglich wenigstens einen Eimer voll Wasser, auch Kühe und Ziegen müssen getränkt werden. Fast alle Thiere trinken Wasser, manche leben sogar im Wasser, wie die Muschelthiere und die Fische.

Da kommt auch der Gärtner mit seiner Gießkanne, er will die Blumen begießen. Keine Pflanze kann ganz ohne Wasser leben, die meisten Pflanzen brauchen sehr viel Wasser. Das Schilf ist eine Wasserpflanze, auch die Kalla. Du siehst beide Pflanzen an den Seiten des Bildes. Ohne Wasser wäre auf unserer Erde kein Pflanzenleben möglich, wo kein Wasser ist können keine Pflanzen wachsen.

Sieh welch liebliches Bildchen da oben, aus der Felswand entspringt eine Quelle, Menschen schöpfen aus ihr, Thiere werden getränkt. Der Bach fließt im Thale entlang und es blühen an seinen Rändern Kräuter und Blumen, die Wurzeln der Bäume nähren sich aus ihm. Er wird breiter und stärker und dort treibt er schon eine Mühle. Es giebt Mahlmühlen, Delmühlen, Sägmühlen, und fast alle werden durch das Wasser getrieben. Der Bach muß bei vielen Arbeiten und Gewerben, den Menschen behülflich sein. Der Gerber benutzt sein Wasser um die Felle zu erweichen und zu reinigen, der Färber braucht es, auch der Brauer, der Bäcker, der Seifensieder und noch viele Andere. Das Wasser wird in Dampf verwandelt und treibt Maschienen, sogar die Locomotive. Es giebt kein Geschäft bei welchem wir ganz und gar des Wassers entbehren könnten. Das ganze Leben des Menschen auf der Erde beruht auf dem Besitz des Wassers.

Sieh unten das Meer. Dampfboote und mächtige Segler ziehn auf ihm hinaus, ein Leuchthurm warnt und schützt sie vor den Gefahren die ihnen durch Felsen und Strömungen drohen. Sieh den Fischer mit seinen Netzen. Vertraut mit der Gefahr und Noth des Lebens auf dem Meere, fährt er doch täglich hinaus um sein Glück zu versuchen, und seinem Fleiß, seiner Furchtlosigkeit verdankt der Fischmarkt seine Schätze. Hast du schon einen Springbrunnen (Fontaine) gesehen? Siehe da in der Mitte unseres Bildes ist ein schöner Springbrunnen. Drei Marmorbecken von verschiedener Größe sind an einer senkrecht stehenden Röhre, leuchterartig übereinander geordnet. Die Röhre steigt über das obere Becken hinaus und aus ihr erhebt sich ein Wasserstrahl hoch in die Luft. Im Herabfallen berührt die Wassersäule das obere Becken und fällt dann durch die Einschnitte am Rande des Beckens in Strahlen zertheilt, auf das zweite und dritte Becken, bis es endlich durch eine unterirdische Wasserleitung abfließt. Woher erhält